

Impuls zur Jahreslosung 2026 aus Offb 21,5

Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!

Siehe, ich mache alles neu.... Alles neu...

Ich habe viele Fragen.

Nichts bleibt, wie es ist? Der große Reset? Zurück auf Werkseinstellung?

Und wie sieht die aus? Bei mir, bei dieser Welt?

Bei mir – in der Frühgeburtenklinik, mutterseelenallein, ohne Besuch, ohne vertraute Stimmen, meine Zwillingschwester abgeschottet im Brutkasten.

Dahin will ich nicht zurück.

Und bei der Welt? Zumindest paradiesisch. Und siehe, es war sehr gut. So ging es doch los. Aber es ging weiter, mal mehr und mal weniger gut.

Dahin zurück? Nein. Das möchte ich auch nicht.

Aber wie denn? Alles anders? Alles neu? So, wie ich es mir gar nicht vorstellen kann, weil ich nichts davon kenne?

Und was passiert bis dahin? Der Untergang? Sintflut? Klimakollaps, Supergau und Weltzerstörung?

Auch das will ich nicht!

Was will denn Gott? Ich weiß es nicht wirklich, aber der Seher Johannes hat noch mehr gehört und aufgeschrieben. Das bringt mich auf die Spur.

Siehe, heißt es. Da gibt's also schon was zu sehen. Hier und Jetzt. Und worauf ich achten kann, das sagt er auch:

Gottes Wohnung ist bei den Menschen!

Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein.

Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein.

Er wird jede Träne abwischen von ihren Augen.

Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz.

Das klingt doch ziemlich konkret. Auch wenn es in seiner Gänze und Fülle utopisch ist. Aber es ist ein Anhaltspunkt, wie das Neue werden und sein kann.

Und es ist - ähnlich wie in der Weihnachtsgeschichte - ein Gegenentwurf zu den herrschenden Verhältnissen.

Nicht Amerika oder Deutschland first, sondern alle werden Gottes Völker sein.

Nicht weltliche und kirchliche Herrschaft in prunkvollen Palästen, sondern Gott wird bei uns Menschen wohnen. Genauer gesagt er wird unter uns zelten. Sein transportables Zuhause aufschlagen. Wo immer es Gott hinzieht. Wo Tränen, Leid und Klagegeschrei zu Hause sind. In die Sklav*innen-unterkünfte, zu den Kindern in den Steinbrüchen und Minen, in die brandgefährdeten Fabrikhallen, in die Flüchtlingslager oder die ukrainischen

Schützengräben und Wohngebiete. Und gerade bei den verzweifelten Angehörigen der Toten und Verletzten in dem Schweizer Skiort.

Siehe, ich mache alles neu.

Ich höre das weniger als großes Reset-Versprechen. Ich höre es als Angebot, mit anderen Augen auf mich, mein Umfeld und diese Welt zu schauen.

Und Gott schon mal ein bisschen dabei zu helfen.

Tikkun olam. So heißt das im Hebräischen. Die Welt ein bisschen reparieren.

Das fängt bei mir ganz persönlich an. Bei meinem Blick auf mein Leben, auf nötige Veränderungen, die ich so vielleicht mutiger angehe.

Das geht weiter mit meinem Blick auf die Menschen. Meine Vorurteile, Bilder und auch Erfahrungen, die es mir schwer machen, in jedem ein geliebtes Gotteskind zu sehen.

Und das geht noch weiter in meinem Blick auf die Welt. Was lässt mich hoffen und stärkt mein Vertrauen?

Es ist grad schwer, wenn ich an die täglichen Nachrichten denke.

Doch da höre ich Gottes Versprechen, alles neu zu machen. Nichts muss immer so weiter gehen. Und ich habe eine Ahnung davon, wie die Welt, in der Gott unter uns Menschen wohnt, aussehen kann.

Und ich kann das mir Mögliche dazu beitragen, die Welt ein bisschen mit zu reparieren.

Den Rest schafft dann Gott auch ohne uns. Amen

Lasst uns voll Vertrauen singen: Von guten Mächten wunderbar geborgen
DHuT 27, 1+2